

Tag des Grenzsteines 2020 im Forsthaus Willrode

Und schon war es wieder soweit – letzter Sonntag im Februar. Das heißt, der DVW Thüringen lud zum „Tag des Grenzsteins“ in das historische Forsthaus Willrode im Süden von Erfurt ein. In diesem Jahr konnte bezüglich eines Vortragenden auf einen guten Tipp von Frau Seidel von der Deutschen Gesellschaft für Kartographie (DGfK) zurückgegriffen werden.

Bei ziemlich stürmischem Wetter und trotz anstehendem Karnevalsumzug in Erfurt fanden ca. 40 Interessierte den Weg zum Forsthaus in den barocken Jagdsaal.



Abb. 1: Blick in den wieder gut gefüllten historischen Jagdsaal

Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Schnell vom Förderverein des Forsthauses Willrode und einem anschließenden Grußwort des stellvertretenden Vorsitzenden des DVW-Landesvereins Thüringen, Claus Rodig, übernahm Herr Ralf Kirchner das Wort.

Geboren im Süden von Thüringen studierte Herr Kirchner Vermessungswesen in Würzburg und arbeitete im Anschluss 20 Jahre bei einem ÖbVI. Seit einer geraumen Zeit ist er nunmehr als Führer im Naturpark Thüringer Wald tätig und bietet dort sehr interessante Touren an. In seiner Freizeit, bedingt durch seine frühere Arbeit im Liegenschaftskataster, beschäftigt und beschäftigt sich Herr Kirchner u. a. auch mit dem Thema der Landesvermessungen von Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen. Er wies die Teilnehmer der Veranstaltung auf den 1. Mai 2020 hin, zu diesem Zeitpunkt sollte anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Thüringen“ eine Grenzsteinwanderung am Rennsteig stattfinden. Zum heutigen Zeitpunkt ist festzuhalten, dass aufgrund der Corona-Krise sämtliche dazu geplanten Veranstaltungen ausgefallen sind. Diese und weitere Wanderungen (Nordthüringen, Willrode) sollen nunmehr im Oktober 2020 nachgeholt werden und werden – soweit bekannt – auf der Internetseite des DVW Thüringen zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Mit seinem Vortrag über die Landesvermessung unter dem Titel: „Steinerner Spiegel – Die Landesvermessungen von Sachsen-Coburg und Gotha und Sachsen-Meiningen (1856-1873)“ brachte Herr Kirchner den Anwesenden das Thema näher.

Grund der Vermessung war der damalige Einmarsch Napoleons nach Bayern und damit der Vergrößerung des Staatsgebietes u.a. bis an die sächsische Grenze. Der politische Wille zu einer Vermessung der Staatsgrenzen wurde mit der Bildung einer „Königlich unmittelbaren Steuervermessungs-Kommission“ um 1808 in München bekräftigt. Diese Vermessung sollte einer besseren Besteuerung dienen – schon immer ein guter Grund, etwas neu zu vermessen. Die bayerische Vermessung wurde von München aus nordwärts vorangetrieben, wobei der Nullmeridian durch den nördlichen Turm der Frauenkirche in München gelegt wurde. Eine der Grundlinien hatte eine Länge von ca. 21 km und wurde z.B. mit getrockneten Tannenhölzern, die zum Schutz gegen Feuchtigkeit mehrfach mit Ölfarbe überzogen wurden, vermessen. An Stellen mit Höhenunterschieden wurde die Messstange mittels eines anhängenden Lots zur nächsten Messstange abgelotet (siehe auch Bild 2).



Abb. 2: Historische Grundlinienmessung. Ausschnitt aus einem Aquarell von F. de Daumiller (1799-1879), der als Dessinateur (Zeichner) für das „Topographische Bureau“ tätig war. (Quelle: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26: Seeberger, Holl: „Wie Bayern vermessen wurde“, Augsburg, 2001).

Im Bereich zu Thüringen bekam man es während der Vermessung dann mit lokalen Besonderheiten zu tun. Denn hier trafen die Grenzen der Thüringer Kleinstaaten – ab 1866 des Norddeutschen Bundes – auf die bayerischen. Jeder hatte seine eigenen Koordinatensysteme und Messmethoden.

Der damaligen Vermessung aus Bayern heraus kam eine Vermessung aus dem preußischen Staatsgebiet entgegen. Dabei maßen beide Seiten in der Umgebung der Landesgrenzen im bayerischen Hauptdreiecksnetz und es wurden vermutlich sogar dieselben Signale benutzt. Zum Beispiel übernahm das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt bei der Vermessung viele Punkte des Dreiecksnetzes von Sachsen-Coburg, jedoch lag der Nullpunkt auf der Heidecksburg in Rudolstadt. Diese Punkte wurden per Edikt vom 14.05.1857 geschützt, was die Wichtigkeit der Vermessung noch einmal unterstrich. Eine weitere notwendige Sicherungsmaßnahme waren die „Rathmayerplatten“. Dabei handelt es sich um Keramikplatten, die der unterirdischen Sicherung der Dreieckspunkte dienten (siehe Bild 3). Benannt sind diese nach dem Messungslokalkommissar Philipp Jakob Rathmayer.

Die Landesvermessung von Sachsen-Coburg und Gotha war um ca. 1855 abgeschlossen. Es fehlte nur noch der Anschluss der Vermessung an das Königreich Bayern. Dazu wurde um 1858 ein Abkommen zwischen beiden Ländern geschlossen. Die zugehörigen Detailvermessungen starteten um 1858 und dauerten bis 1864 an. Danach konnten die Flächenberechnungen landesweit abgeschlossen werden.

Um 1860 wurde dann noch ein Staatsvertrag zwischen dem Königreich Bayern und dem Herzogtum Sachsen-Meiningen geschlossen. Dieser beschäftigte sich u.a. auch mit dem Anschluss der verschiedenen Messsysteme.



Abb. 3: Rathmayerplatten aus Keramik.
(Quelle: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Band 26: Seeberger, Holl: „Wie Bayern vermessen wurde“, Augsburg, 2001)



Abb. 4: Herr Rodig (rechts) bedankt sich im Namen des DVW Thüringen bei Herrn Kirchner für seinen Vortrag

Man sieht, es war zu dieser Zeit sehr schwierig und langwierig, eine „einheitliche“ Vermessung auf den (Mess-)Tisch zu bringen, was uns ja in manchen Bereichen heutzutage auch noch nicht gelungen ist.

Wegen Zeitmangels nahm Herr Kirchner an dieser Stelle den zweiten Teil seines Vortrags in sehr gekürzter Form in Angriff. Er berichtete u.a., dass „dieses üble Geschäft der Versteinung an der Landesgrenze“ in Regularien festgeschrieben war. Hier war u.a. festgehalten, dass zwischen den jeweiligen Grenzsteinen Sichten bestehen müssen, dass jeder Stein vier Unterlagen hat und die Linien zwischen Grenzpunkten gerade sein müssen. Alte Grenzlinien waren zum Beispiel der Rennsteig und die Sächsische Landwehr.

An dieser Stelle musste der Vortrag leider abgebrochen werden. Der Vortrag von Herrn Kirchner war sehr intensiv, aber auch absolut informativ und machte Lust auf einen Besuch bei ihm im Naturpark Thüringer Wald. Die Zeit für Fragen war leider nicht mehr gegeben und so bedankte sich der DVW Thüringen für den gelungenen Vortrag mit einem kleinen Präsent.

Im Anschluss hörten die Anwesenden noch einen Vortrag von Herrn Reinhard Krause über die geologischen Besonderheiten zu den Gesteinsarten u.a. auch für die zuvor erwähnten Grenzsteine. Auch dieser Vortrag war hoch interessant und kam leider etwas zu kurz, da die Zeit für die Nutzung des historischen Jagdsaals abgelaufen war.

Katharina Koch, Erfurt